

Wenn auch nicht seinen sprühenden Humor, so bewahrte der kränkelnde Dr. Sager doch seine Menschenfreundlichkeit und Hilfsbereitschaft bis in sein hohes Alter.

Als nach dem Kriege die Wohnungsnot eine Sammelaktion zur Ausbringung eines zinsfreien Darlehens zur Erbauung billiger Wohnungen notwendig machte, trat er als bewährter Sammler an und erreichte, alle andern Sammler weit übertreffend, ein Ergebnis von 25.000 Kronen.

Mit voller Berechtigung konnte Bürgerm. Dr. Lebwohl am 27. Oktober 1928 am offenen Grabe des Verstorbenen nachrufen: „Ein reiches Leben hat in diesem Grabe sein Ende gefunden, das Leben eines Mannes, der es verstanden hatte, die Liebe und Verehrung seiner Mitbürger in so reichem Maße zu erwerben, dem es Herzensbedürfnis war, zu heilen und zu helfen, als Arzt und als Mensch, edel, hilfreich und gut!“

Die Kartenaufnahme unseres Bezirkes.

(Ziethel Franz, Pönsdorf, N.-D.)

Das Bedürfnis nach einer Darstellung des Landes entsprang den geistigen Strömungen und Forderungen der jeweiligen Zeitverhältnisse. Der Bauer, der seine Scholle bearbeitet und nicht verläßt, bedurfte nicht der Karten, erst für die Kaufleute, für die Seefahrer und Pilger waren sie eine Notwendigkeit. Die Kreuzzüge regten die Menschen zum Wandern an; nicht ziel- und planlos durchstreiften sie das Abendland, sie besuchten vielmehr die Gnadenorte, um hier ihre Andacht zu verrichten und ihre Sünden zu büßen. Diese Pilger verfügten schon über Karten, die allerdings nicht den Namen verdienen, da sie vielfach rohe Faustzeichnungen sind und nur die Wegrichtung angeben, die der Pilger einzuhalten hat.

Um 1500 benützten die norddeutschen Pilger, die nach Rom wanderten, eine Karte, die den Weg von

Breslau über Reize, Schönberg, Olmütz, Brünn ins Donauland angab. Im Jahre 1505 wagte sich der Wiener Hochschullehrer Johann Elabius an eine Karte von Oesterreich, doch erlebte er nicht die Vollendung dieses Werkes, weil er allzufrüh starb. Er stand im Gefolge des Kaisers Maximilian, den er auf seinen Reisen begleitete.

Das Zeitalter der Erfindungen und Entdeckungen wirkte auf die Länderkunde anregend und befruchtend. Ein neuer Geist wehte durch das Abendland, der die Menschen aufrüttelte und sie ein Stück vorwärts führte. Gewichen war der Schleier der Furcht, des Aberglaubens und der Unvernunft, der durch Jahrhunderte das Abendland beherrschte. Jetzt gehörte das Reisen zur allgemeinen Bildung und jeder Edelmann ging, wenn er seine Studien beendet hatte, in die Fremde u. zw. nach Italien, Spanien, Frankreich, England und Deutschland. Zum ersten Mal bestiegen unerschrockene Männer die hohen Berge, drangen in Höhlen und Schluchten ein, betraten die dunklen Wälder und wagten sich in die Grotten und Höhlen, die man früher so ängstlich gemieden hatte.

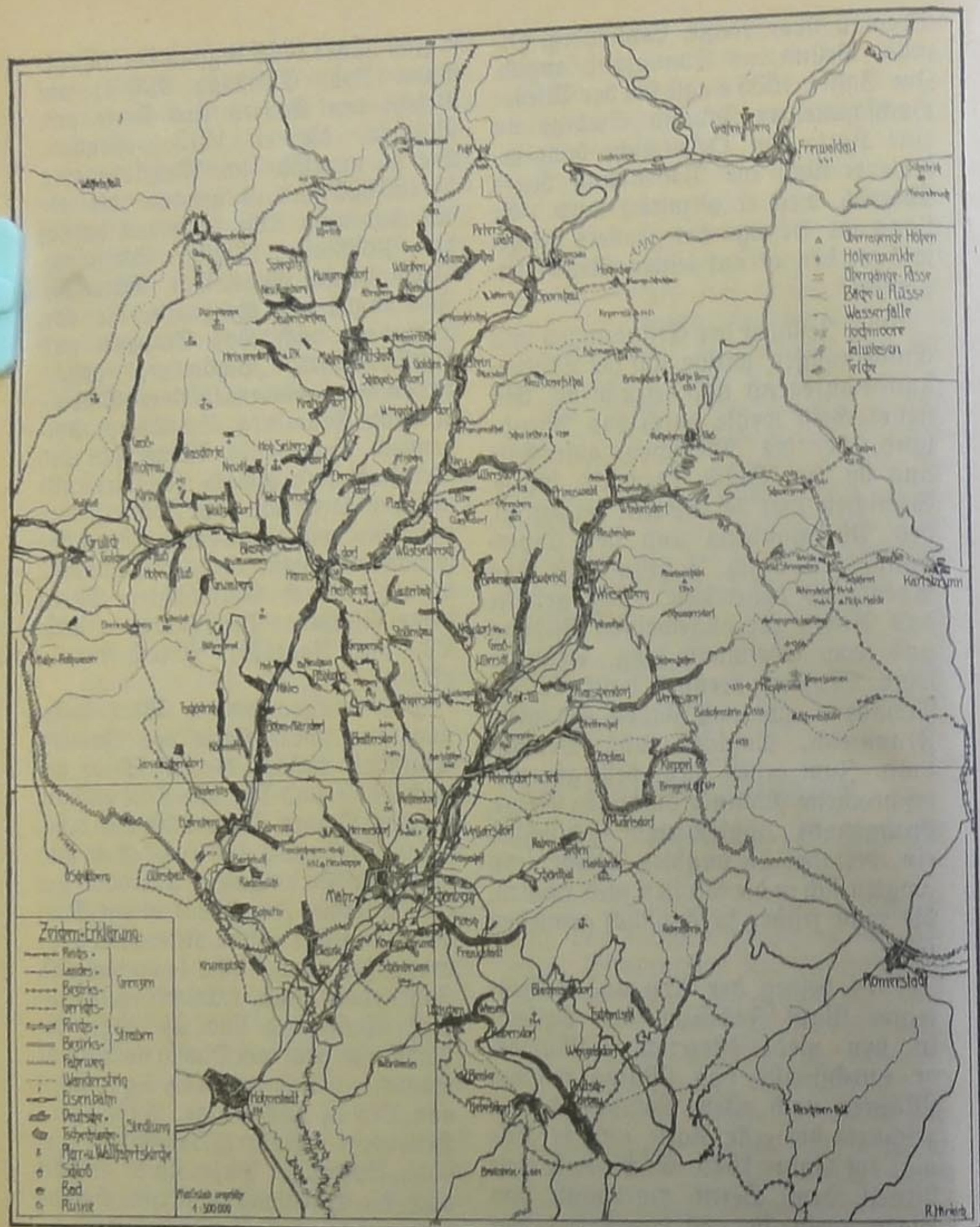
1574 bestieg der Arzt und Rechenlehrer Paul Fabricius den Delscher in den niederösterreich. Kalkalpen, er durchstreifte das Markgrafenland Mähren nach allen Richtungen und zeichnete die erste Karte unserer Heimat im Jahre 1575. Er widmete diese Arbeit dem Herrn Hartmann von Viechtenstein, der ein begeisterter Anhänger des evangelischen Glaubens war.

Auf dieser Karte finden wir die Orte: Altstadt, Hannsdorf, Heinzendorf, Geppersdorf, Schönberg, Brattersdorf, Ullersdorf und Szette (Zöptau). Die March, die Teß und die Merta sind eingezeichnet, doch fehlen die Wege und die Straßen. Die Bäche sind auffallend breit, das Gebirge ist durch Hügel gekennzeichnet.

Im Jahre 1708 begann der Hauptmann Joh. Christoph Müller auf Befehl des Kaisers eine Karte von Mähren, die er 1712 vollendete. Sie ist ungefähr im Maßstabe von 1:180.000 und ist genauer als die des Fabricius. Wir bemerken darauf die Poststraße Olmütz, Sternberg, Deutschhause, Engelsthal, Wirmthal, Zuckmantel und die zweite, die von Sternberg nach Hof, Troppau und Kalibor führt. „Schönberg“ gehört zu den *urbes minores* (kleinere Städte), Altstadt, Grumberg, Schildberg, Goldenstein, Hohenstadt, Römerstadt und Bergstadt sind *oppida* (Städte), alle anderen Orte sind *pagi* (Dörfer), doch vermissen wir größere Gemeinden wie Frankstadt, dafür ist aber Schönthal, darauf. Durch Nordmähren führen keine Straßen. Deutsch-Liebau heißt Libe und Rabenstein ist noch eine *arx* (Burg).

Das Kriegsarchiv in Wien besitzt noch eine zweite Karte von Johann Christoph Müller, die auf Seide gezeichnet ist und fast alle Orte enthält, manche Namen sind deutsch und tschechisch. Schönberg und Hohenstadt sind mit Mauern umgeben, Ullersdorf hat eine Therme, Frankstadt ist ein Dorf „*sine templo*“ (ohne Kirche), Schönbrunn hat eine Kirche (*cum templo*), Johrnsdorf, Blauda, Eisenberg, Ullersdorf, Wiesenberg sind Adelsitze, die Poststraße geht von Olmütz nach Zuckmantel, ein Kaiserweg (*via regia*) führt von Olmütz nach Littau, Aussee, Gr. Heilendorf, Eisenberg, Hannsdorf, Altstadt, Spieglik. Diese Karte enthält auch die Einteilung in Kreise. Schönberg gehört zum Olmüzer Kreis.

Für den Handel und Verkehr, der seit dem Jahre 1700 immer größer wurde, fehlten die Straßen mit einem festen Unterbau. Die vorhandenen genügten nicht, da sie meist Feldwege waren, die bei Regenwetter nicht benützt werden konnten. Die Straßenpflege wurde von den Domänen (= Herrschaften) besorgt, manchmal auch von den Gemeinden; sie war recht mangelhaft. Um diesem Uebelstande



Uebersichtskarte unseres Heimatbezirktes.

abzuhelfen, sollten neue Straßen angelegt werden; aus dieser Zeit stammt der „Entwurf einer Karte, wie die Straßen ausgebaut werden sollten“. Sie liegt auch im Kriegsarchiv von Wien, ist nur eine einfache farbige Zeichnung, aber ohne Jahreszahl. Fertige Straßen waren damals: Olmütz—Giebau—Hof—Troppau u. Olmütz—

Vittau—Mähr.=Trübau. Eine Straße, die ausgebaut wird, sobald es die Zeit und die Mittel zulassen, war: Vittau—Aussée—Krumpisch—Rothwasser. Zu den entbehrlichen Straßen gehörte: Vittau—Neustadt—Schönberg—Altstadt.

Die Kriege, die Oesterreich mit Preußen führte, hatten eine gute Folge;

denn in Oesterreich sah man jetzt endlich ein, daß genaue Karten fürs Militär eine unbedingte Notwendigkeit sind. Friedrich von Preußen hatte nicht nur bessere Offiziere, bessere Soldaten und Straßen, sondern auch vorzügliche Karten. Die Rückständigkeit Oesterreichs trat in dieser Zeit offen zutage und sie war eine Folge der Gegenreformation, die das Land gegen jeden Fortschritt abgeschlossen hatte. In den Kriegen, die jetzt geführt wurden, zeigten sich grobe Fehler. Wie der General Lacy am 2. Mai 1764 schrieb, kannten die Offiziere gar nicht die Gegend, in der gekämpft wurde; Wälder, Flüsse, Wege, Brücken, die Orte und ihre Größe war ihnen unbekannt. Die Reiterei legte man in Gemeinden, wo es gar keine Stallungen gab. Die Truppen mußten weite Umwege machen, ehe sie ihr Ziel erreichten. Die Generale Daun und Lacy gaben sich alle Mühe, tüchtige Offiziere heranzubilden, die geeignet wären, die Aufnahme der einzelnen Länder durchzuführen. Es war dies eine Aufgabe des Generalstabes. Solange der Siebenjährige Krieg dauerte, konnte man an die Durchführung dieser Arbeit nicht denken, weil die Offiziere im Felde verwendet werden mußten.

Aus dem Jahre 1762 besitzt das Wiener Kriegsarchiv eine farbige Kirchenkarte der Diözese Olmütz mit den einzelnen Dekanaten u. zw. Römerstadt, Goldenstein, Schönberg, Neustadt, Trübau, Müglik und Freudenthal. Im Schönberger Dekanat gab es folgende Pfarrkirchen: Schönberg, Blauda, Groß-Heilendorf Eisenberg, Schildberg, Rothwasser, Grumberg und Reitendorf, im Goldensteiner waren Hannsdorf, Beppersdorf, Goldenstein und Altstadt, zum Römerstädter gehörten Ullersdorf, Zöptau und Bergstadt, zum Mähr.=Neustädter Bladendorf und Deutsch-Liebau. In vielen Gemeinden gab es wohl Kirchen, in denen der Gottesdienst abgehalten wurde, doch waren es keine selbständige Pfarrkirchen. Dies traf in Frank-

stadt zu, das zur Schönberger Pfarre gehörte.

1763 ging der Generalstab an die schwierige Arbeit der Aufnahme. Tüchtige Offiziere wurden in die einzelnen Kreise geschickt, die mit Fleiß und Ausdauer die Aufgabe bewältigten. Ein Jahr vorher hatte der Jesuit Josef Biesganig die erste Triangulierung durchgeführt. Mit dem Olmüzer Kreis begannen die Offiziere, weil er unmittelbar an Preußen angrenzte. Die Grundherrschaften stellten den Offizieren unentgeltlich die Quartiere bei, die Reitpferde mußten sie aber bezahlen. Die Ansfässigen nahm man als Wegweiser, die den Offizieren die Grenzen, Brücken, Stege, Wälder und Wege zeigten. Bearbeitet wurde mit Meßtisch, Dioptrilineal, einem Winkelmesser und einem Spiegelferstanten. Die Aufnahme war eine ganz einfache, genaue Hilfsmittel fehlten, darum gab es auch viele Fehler. 15 Offiziere teilten sich in die Arbeit, ihr Kommandant war der Freiherr von Elmpf. Die einen zeichneten, die anderen verfaßten die Beschreibung des Landes. Die Grenzen und die daran sich anschließenden Wälder, Gemeinden und Flüsse mußten genau besichtigt werden. Darum ist auch unser Bezirk viel genauer und sorgfältiger beschrieben als die von Südmähren. Die Mappierung des Landes war 1768 beendet und umfaßt 126 Blätter, die in Farben sorgfältig gezeichnet sind. Flüsse, Bäche und Teiche sind blau, die Orte rot, die Wiesen und Ebenen grün oder gelb, die Wege und Straßen braun, das Land schwarz und die Wälder durch Baumzeichen bestimmt. Die Grenzen sind farblich. Zu den Kartenblättern gehört auch die Beschreibung der einzelnen Gemeinden nach militärischen Gesichtspunkten.

Siebenhöfen und Wermsdorf: diese zwei Dörfer liegen an einander und nehmen ihren Anfang im Tale, das Wolfsgruben genannt wird; das große Tal—Hirschgraben genannt—kommt nebst dem Mertelsfuß aus dem

höchsten Gebirge, vereinigt sich mit ersteren und ziehet nebst dem Dorfe unter dem mit Wald bedeckten Erz- und Kupferberg wie auch unter dem Dürrenweg bis gegen die Lange Heide. Der Mertelsfluß aber laufet unter den bewachsenen kleinen Ufern bis zur Eisenhülle nach Zöptau, teilt bei der Brücke einen Teil von sich zur Buschmühle, dann ist noch eine Brücke im Ort über den Fluß.

Morschendorf ziehet sich vom Erzberg bis gegen den Teßfluß, hat eine mit Mauer umringte Kirche, bestreicht den Ullersdorfer getriebenen Weg, so über die Teßbrücken hindurch, dann durch den schlechten Sohlweg über den Berg neben der „stailigen Dreifaltigkeitskirche“ nach Zöptau laufet. Dieser ist bei nasser Zeit von hier bis Zöptau grundlos und schwer zu passieren. Er teilt von sich einen Weg auf dem Berg bei dem Kirchl nach Morschendorf, dann wendet sich auch allda ein Fußsteig zur Buschmühle nach Zöptau, dann gehet von dem Meierhof ein Weg über die Brücke bei der Mühle nach Wiesenberg. Der ist praktikabel.

Zöptau liegt im Grund unter Bergen, hinter welchen der Trausnitzwald laufet, stößt oberhalb an Rudelsdorf, unterhalb an Petersdorf, hat einen Meierhof und eine Kirche mit Mauer umgeben. Diese dominieren den Weg „durchs Ort“, das Rudelsdorfer Flützchen laufet durch das Dorf und stößt unter dem Eisenhammer in den Mertelsfluß und laufet vereinigt nach Petersdorf nebst dem Buschmühlwasser. Bei dem Eisenhammer sind über jede Teilung des Fließels Brücken; so sich die Wässer ergießen, kann niemand durch selbe passieren. Der getriebene Ullersdorfer Weg, so über Morschendorf und über die Mertelbrücke hieher kommt, laufet durch Rudelsdorf über den Brand nach Janowitz. Dieser ist grundlos, absonderlich auf den Bergen gegen Morschendorf und bei nassen Zeiten fast nicht praktikabel. Der zweite ist ein praktikabler Weg und gehet über

die Brücke nach Petersdorf. Der dritte ist inpraktikabel, der nach Ullersdorf führt. Aus ersterem getriebenen Weg wenden sich zwei andere praktikable Wege nach Wermsdorf. Der letzte ist ein beschwerter Weg, gehet neben einem Graben über den Berg nach Kleppel, dann gehet ein Fußsteig über den Dürrenberg nach Wermsdorf, der ist beschwerlich.

Rudelsdorf ziehet sich im Tal unter den Bergen bis gegen Zöptau. Das Flützchen, so von Kleppel zwischen dem bis auf die Kuppen bewachsenen Heimberg und Rabenstein herunterkommt, laufet hier zur Mühle, dann nach Zöptau, ergießet sich öfter von großen Plakregen, daß durch selbes niemand passieren kann. Der getriebene Ullersdorfer Weg, so bei Zöptau angemerkt worden ist, laufet hier durch, teilt sich am Ende des Ortes nach Klöppel und Janowitz, andertens über den sehr beschwerlichen, steilen, hohen und langen Berg durch den Römerstädter Wold neben dem Brandwirthshaus nach Janowitz, so Brandweg genannt, ist kaum mit leeren Wagen zu passieren; der erstere aber ist praktikabel, der zweite ist ein ordinärer Weg; von der Mühle geht ein Fußsteig über den Berg neben der Kapelle nach Rabenseisen, er ist praktikabel, aber etwas beschwerlich. Der dritte Weg wird durch den Grund, ferners über den Berg, durch den Rühbusch und den großen Wald — die Stelle genannt — nach Tschimischl geführt, ist nur mit leichter Ladung praktikabel. Ein Fußsteig laufet neben dem Fluß — die Lange Schnauzen genannt — durch erstgedachten Wald nach Tschimischl.

Kleppel ziehet sich nach der Länge unter dem Röhrberg und anderen Bergen bis gegen den Heimberg und Rabenstein, so mit Strauchwerk bedeckt. Das Tal nebst dem Flützchen kommt aus dem großen Gebirge und läufet nach Rudelsdorf. Die Ullersdorferstraße, die von Rudelsdorf neben dem Brandwirthshaus nach Janowitz geht, ist hart zu passieren. Aus

dieser teilt sich der Finstere Weg, der durch den Wald, den Finsternen Graben neben der Papiermühle nach Janowitz geht; er ist sehr beschwerlich. Der dritte wendet sich auch aus der Straße auf den felsigen, steilen, hohen, langen Berg, läufet ferner über die Janowitzer Alpe, nämlich unter dem „Fernstein“, an den Verlorenen Steinen, Backofen, Schieferheide (allwo ein großer, solider Stall steht), über den Maiberg, allwo er sich teilt: der erste über die breite Heide bis zum Peterstein, teilt da einen von sich nach Klein-Mohrau, der erste aber geht neben dem Peterstein über den Großen Vaterberg, neben dem Jägerhaus gegen Freudenthal und wird der Neuweg genannt. Der zweite Weg, so sich vom Maiberg rechts zum Neuhof wendet, laufet oberhalb des tiefen Tales, — der „Bordere Köffel“ genannt — nach Karlsdorf über den beschwerlichen langen Berg. Dieser Weg ist kaum mit leeren Wagen zu passieren. Von Kleppel gehet ein Fußsteig zum Backofenberg, vom Maiberg einer zum Handhaus, von hier über den Hohen Heideberg, Siberinsgraben, neben der Gräfin Baud und Jägerhaus, ferner über die steinige Höhe nach Wiesenberg. Auch dieser teilt sich bei dem Ochsenstuppen und führt der eine nach Siebenhöfen und Wermsdorf. Von dem Vaterberg gehet ein schlechter Jägersteig bei dem kleinen Häusel durch den Knoblochgraben und teilt sich beim Jägerhaus. Einer führt über den Hausberg nach Winkelsdorf, der andere über den Stechplan, den Großen und Kleinen Krutichberg nach Thomasdorf in Schlesien. Der letzte Fußsteig geht über den Steinberg und durch das Tal nach Neudorf. Alle diese Fußsteige sind kaum zu Fuß praktikabel. Die Janowitzer Alpe, so oben mit Namen benannt, sind kahl, haben steile Abdachungen, erstrecken sich vom Fernstein bis zum Großen Vaterberg gegen zwei und eine halbe Stunde, sind meistens 2000 Schritte und noch breiter. Von hier vom Vaterberg und

vom Peterstein entdeckt man Neisse, Freudenthal, Troppau, Janowitz, Römerstadt, Schönberg, Blanda, Ullersdorf, Müglitz, Neustadt, Sternberg, Olmütz, Proßnitz bis gegen Wischau, auch noch Hohenstadt, Seibersdorf, Altstadt und Grulich.

Dem Maiberg gegenüber liegt der hohe, mit Wald bedeckte Randberg auf der einen Seite, auf der anderen die schütterere Leiten. Unter diesen Bergen fängt sich der tiefe, Finstere Graben an, so gegen Janowitz läufet. Dann laufen zwei große Täler, der Bordere und Hintere Kessel, von Neuhof gegen Karlsdorf; auf der anderen Seite laufen tiefe Täler gegen Winkelsdorf, Wiesenberg und Wermsdorf, als der Tiefe München-Schacht, durch welchen die Wilde Teß nach Winkelsdorf laufet, der andere ist der Tiefe Hirschgraben, in welchem der Mertelsfluß nach Wermsdorf laufet. Die Berge gegen Janowitz und Wiesenberg vor der schlesischen Grenze haben meistens steile, mit Wald bedeckte Abdachungen.

Karlsdorf liegt im Tal zwischen dem Schüssel- und Rottenberg. Beide sind steil und mit Wald bedeckt. Der Bordere und Hintere Kessel mit ihren Flützlein nehmen ihren Anfang an der Janowitzer Alpe und erstrecken sich bis gegen Klein-Mohrau. Von hier gehet ein beschwerlicher Weg nach Neuhof, der zweite ist praktikabel und gehet nach Klein-Mohrau, der dritte ist ein sehr beschwerlicher Weg und gehet über den Schlüsselberg nach Neudorf. Ueber das Flützlein sind im Orte Brücken geschlagen.

Rabenstein, eine eingegangene Festung, stehet ganz einschichtig auf hohem Felsen, von wo man Olmütz und das flache Land entdeckt. Auf der Höhe von Rabenstein sind viele Fußsteige, die im Walde nirgends ausgehen. Zwischen dem Lämmerstein und dem Viebich streicht gegen Dobrezaige eine bis in das Tal des Rabenwaldes laufende Wiesen, die auf der Höhe sumpfig ist und niemals austrocknet, sie ist mit Pferden nicht praktikabel und zu Fuß beschwerlich.

Allstadt ist ein kleines Städtchen, liegt im Grund, hat eine solid gebaute Kirche, einen Pfarr- und Meierhof. Die Anhöhen sind hin und her mit Jungwald bedeckt und fast einander gleich. Der sogenannte Vogelherd ist der höchste und dominiert. Unter dem Städtel läuft das Kraupenwasser, das 9 Brücken hat. Es ist bald schmal, bald wieder breit, hat steinigen Grund und hohe bewachsene Ufer, die inpraktikabel sind. Bei kleinem Wasser kann er an vielen Orten durchgeritten werden, bei großem Regen oder Schneegewässer überschwemmt er den ganzen Grund, so daß durch 24 und noch mehr Stunden niemand weder zu Pferde noch zu Fuß passieren kann. Dann reißt er die meisten Brücken weg. Die Landstraße nach Glas ist bei nassen Zeiten sehr schlecht, es ist ein grundlos zerrissener Sohlweg. Im Frühjahr und Herbst ist sie nicht zu passieren im Kraupengraben, dem man aber über Stubenseisen ausweichen kann. Die Silberstraße geht durch den Silberbusch nach Eisenberg und Schönberg, hat große Steine und große Löcher und ist schwer praktikabel. Bei der Buschmühle geht ein Ordinarweg nach Kunzendorf neben den bei nassen Zeiten inpraktikablen sumpfigen Wiesen vorbei. Der zweite Ordinarweg wird nach Klein-Würben geliebt und dann nach Groß-Würben. Bei Regen und großem Schneefall ist er nicht praktikabel. Der Fußsteig nach Goldenstein kann mit leeren Fuhrwesen befahren werden, der nach Adamsthal kann geritten werden, ebenso der über den Altenberg. Der Ordinarweg durch den sogenannten Schallgrund und Hiltelhübel nach Stubenseisen ist praktikabel, der nach Krahdorf ist brauchbar, der nach Goldenstein kann nur mit leichten Wagen benutzt werden, der nach Spornhau ist mit schwerem Fuhrwerk nicht zu gebrauchen, der nach Heinzendorf kann mit mittlerer Ladung schwer passiert werden, der nach Ebersdorf ist im Sommer wegen des Sumpfes inpraktikabel und im

Winter mit leichter Fracht zu befahren. Fußsteige gehen nach Schlegelsdorf und Kunzendorf.

Spiegeltz liegt im Grund. Von hier führt ein Fußsteig durch den Wald nach Kamitz. Das hohe steile Saugebirge hat einen hochstämmigen Wald, seine Täler sind inpraktikabel, die Winde machen oft einen großen Schaden (Windbruch). Darum ist das Gebirge schwer zu passieren. Gegen den Schneeberg ist das Gebirge bei nassem Wetter mit lebendigen Sümpfen angefüllt — Seefelder genannt. Von den Höhen, die dominieren, steht man gegen Olmütz, Müglitz und Sternberg. Von dem Glazischen Schneeberg, der kahl ist, bemerkt man die Gegend von Glas, Breslau, Neiße, Lissa und Olmütz. Die nassen und sumpfigen Wiesen bei der Buschmühle sind nicht praktikabel. Groß-Würben hat einen hochstämmigen Wald, über das Teltich-Wasser gehen ellihe Brücken.

Goldenstein hat ein solid gebautes Schloß, zwei Kirchen, einen Meierhof und Getreideboden. Der Mittelbordfluß ist seicht, bald breit und bald schmal, hat niedrige und bewachsene Ufer, kann durchgeritten werden und hat 9 Brücken. Bei Schneeschmelze überschwemmt der Fluß die ganze Gegend. Der Wald ist dicht, hochstämmig und wegen der Windbrüche schwer passierbar. Die Berge sind auf der Höhe kahl, man sieht bis nach Breslau und Müglitz. Die Täler heißen: Branalen-, Lannen- und Ochsengraben, Josefthal und Kaufgrund, die inpraktikabel sind. Von Kepernik bis zum Fuhrmannstein sind viele lebendige, inpraktikable Sümpfe. Die Landstraßen nach Freiwaldau, nach Neu-Allersdorf, Wüßseibersdorf, Märzdorf, Neudorf, Allersdorf und Schönberg sind öfters im Grund vom Wasser zerrissen und bei nassem Wetter grundlos. Ein Ordinarweg geht zum Sannhof, der bei Goldenstein auf einem Berge liegt. Dieser Weg ist steinig und beschwerlich. Ein Fußsteig führt zur Glashütte. Die

Wege und Steige sind auch zu Fuß sehr beschwerlich. Stubenseisen hat einen Meierhof und eine Mühle, vor welcher ein kleines, sandiges Teichel liegt.

Goldenfluß hat praktikable Wege. Von Karlsdorf nach Erlitz geht der „Boollsteig“ durch den Wald nach Böhmen, der zu Pferde praktikabel ist. Bei Weißwasser sind sumpfige Wiesen; bei Regenwetter werden die Wege zerrissen und können nicht passiert werden. Die Straße von Grulich nach Goldenstein geht durch zwei steinige, beschwerliche Sohlwege.

Neu-Allersdorf: Die Goldensteiner Landstraße muß bei nassem Wetter über Weigelsdorf ausweichen. Ein praktikabler Weg geht neben der Mühle, alle anderen sind beschwerlich, können aber auch geritten werden. Die Straße neben dem Brandwald nach Wüßseibersdorf, die von Allersdorf kommt, ist nur mit leeren Wagen praktikabel. Die Fußsteige durch den Brandwald nach Buchelsdorf, Glasendorf, Allersdorf und Märzdorf sind zu Pferde beschwerlich. Die Berge sind fast alle gleich. Unter dem Brandwald liegt Märzdorf mit dem Wetterkreuzberg, der an die Ziegenjagd anstößt. Von hier läuft der sogenannte Viehgrund gegen Neudorf. Die Goldensteinerstraße führt neben dem Brandwald und dem Dorfe vorbei zum Schloß Allersdorf und nach Schönberg. Sie wird bei Regenwetter oft zerrissen und ist stellenweise grundlos. Fußsteige gehen über den Kreuzberg nach Beckengrund, durch den Viehgrund nach Stollenhau, das unter der Ziegenjagd liegt. Ein Weg geht nach Allersdorf ins Bad.

Seppersdorf hat eine solide Kirchhofmauer, einen Meierhof und eine Mühle. Ein Weg zur Sannsdorfer Mühle ist steinig und beschwerlich, einer führt unter dem alten Schloß in die Eisenberger Straße, ein Fußsteig geht durch den Pfarrgraben nach Nikles. Wege und Fußsteig sind praktikabel, aber beschwerlich. Lauterbach besitzt am Kaufbordsbach eine Delmühle. Wüßseibersdorf hat eine mit

Mauer eingeschränkte Kirche und eine Mühle. Ober dem Orte liegt der Brandwaldberg. Hier geht die Goldensteiner Landstraße durch. Erzberg liegt auf dem Goldberg, der die Gegend dominiert. Platsch ist unter dem alten mit Wald bedeckten steilen Schloß- und Schachterberg. Durch Ebersdorf läuft die Silberstraße nach Eisenberg. Die Kirche liegt hier auf einer Anhöhe. Bei nassem Wetter ist die Silberstraße grundlos und sehr beschwerlich. Sannsdorf hat eine Kirche und eine Mühle, die vom Kaufbordsbach betrieben wird. Unter der Mühle fällt der Fluß in die March. Bei der Mündungsstelle kann niemand zu Fuß oder zu Pferd passieren. Im Wald bei Heinzendorf steht ein alles, zerfallenes Schloß.

Nikles hat einen soliden Meierhof. Der Weg nach Pföhlwies ist nur mit leeren Wagen praktikabel. Die nach Kömeth, Märzdorf und Blaschke können zu Pferd gemacht werden, sind aber sehr beschwerlich. Die March ist hier meistens 20 Schritte breit, hat niedrige und bewachsene Ufer. Bei Olleschau sind inpraktikable Ufer, hier ist auch das Bett tief und kann nicht durchschritten werden, wohl aber bei Sannsdorf. Von diesem Orte bis Eisenberg sind 6 Brücken (beim Nikleser Hof, bei Märzdorf, unter dem Söhendorferhof, bei der Rabenauer Mühle, beim Eisenberger Schloß und in Nieder-Eisenberg). In Sannsdorf selbst ist auch eine Brücke. Die March überschwemmt bei Regenwetter und zur Zeit der Schneeschmelze die Ufer. Olleschau besitzt eine Mühle. Der Allvaler-Wald hat eine Meile in der Breite und 3 Stunden in der Länge, er ist mit dichtem unpraktikablen Holz versehen.

Primiswald: die Schwarze Teiten ist mit jungem, dichten Wald bedeckt. Ein Weg geht durch den steinigen Seisengraben nach Kaitenau. Der Bierweg nach Elbe ist sehr schlecht. Der Fußsteig nach Buchelsdorf wird der Finstere Steig genannt und der kann geritten werden.

Wiesenberg hat ein Schloß, einen Meierhof und zwei kleine Teiche. Die Teich ist hier 6 Klafter breit, hat sandigen Grund, niedrige Ufer und drei Brücken (eine in Raitenau, eine beim Schloß und die dritte bei der Brettmühle). Dann ist noch eine in Morshendorf und eine in Reitendorf. Durch den Fluß kann man mit Pferden durchreiten, bei Regenwetter dauert es 24—48 Stunden, bis man ihn passieren kann. Die Berge sind mit Wald bedeckt, die Höhen aber kahl, die Hänge steil und die Täler inpraktikabel. Ein getriebener Weg geht über den Rolenberg, den man mit mittlerer Ladung befahren kann. Ein Steig führt zur Bründelheide und nach Thomasdorf. Am Fuße der Bründelheide steht an den Ufern des Bründelwassers eine alte, zerfallene Glashütte. Ein Fußweg führt zum Wiesenberger-Heidweg, zum großen Jägerhaus, zur Grünbaude, einer über die Wolfsgrube nach Siebenhöfen, einer zur Papiermühle, einer neben der Teich nach Petersdorf zum Hof über die Papiergraben- und Verwalterbrücke. Das Schloß dominiert den Eingang in den Ort.

Eisenberg: Der Wojchka und Klopuchberg bei Märzdorf sind mit Wald bedeckt. Dieser Ort hat eine mit Mauer umgebene Kirche; durch Märzdorf geht die Grumberger Straße nach Schönberg. Eisenberg ist ein Marktflecken. Das Schloß ist solid. Die Silberstraße, die hier durchgeht über den Doubramitzer Hof, Olleschau und nach Littau, ist bei Regenwetter durch eiliche Tage inpraktikabel. Der Hof liegt unter dem Graina Hügel. Daneben ist ein kleines morastiges Teich, sein Abfluß mündet in den Mühlgraben nach Olleschau.

Radomühl: von hier geht ein beschwerlicher Weg zum Fronleichnamskirchl und weiter nach Schönberg. Er ist mit leichtem Fahrweien inpraktikabel. Der Högwald bei Rabenau erstreckt sich bis nach Ober- und Nieder-Hermesdorf und zum Blandaer Hof, er hat lauter junges

Holz, ebenso auch der Klappbusch. Durch Hermesdorf läuft die Grumberger Straße nach Schönberg. Wenn es stark regnet, kann niemand diesen Ort durch viele Stunden zu Pferd oder anders passieren. Brattersdorf liegt unter dem Bürgerwald. Der Fichten- und Aspenberg dominieren. Von hier sieht man gegen Landskron, Müglitz, Hohenstadt und Olmütz. Ein tiefer Graben, der bei jedem Wetter aufgerissen wird, führt nach Schönberg. Ein Feldweg nach Märzdorf über den Hopfenberg ist sehr schlecht und sumpfig, der nach Wispendorf aber sehr steinig. Die Kirche ist mit einer Mauer eingeschränkt. Ein Fußsteig geht neben der Mühle nach Reigersdorf. Von Psöhlwies geht der Tiefe Graben unter dem „Neuen Haus“ — ein altes Schloß — bis zur March. Reigersdorf hat ein schlechtes Kirchl. Der Grillenberg ist mit Jungwald bedeckt.

Reitendorf: Die Teich kann hier überall durchritten werden, ihr Grund ist steinig, ihre Breite beträgt 5—6 Klafter und noch mehr; ober dem Petersdorfer Hof ist eine Durchfahrt, am Ende des Ortes eine Brücke. In Weikersdorf bestehen zwei Brücken und ein Steg. Der Fuß hat hohe bewachsene Ufer, ausgenommen von Weikersdorf bis zum Kröneshof. Reitendorf hat eine mit einer Mauer umgebene Kirche, ein solides kleines Hospital und einen Meierhof. Eine Straße geht bei dem Petersdorfer Hof nach Frankstadt und weiter nach Neustadt, sie ist bei nassem Wetter grundlos. Ein Fußsteig geht zum Kreuzhof, ein anderer neben der Brettmühle zum Schloß Ullersdorf.

Weikersdorf hat einen soliden Meierhof und eine Mühle. Der Weg zum Kröneshof führt neben sumpfigen und morastigen Teichen und Wiesen vorbei. Von diesem Hof geht ein Fußsteig nach Rabenseifen.

Petersdorf besitzt einen soliden Friedhof, einen Meierhof und zwei Mühlen. Der Fußsteig, der durch den Trausnitz nach Rabenseifen führt, kann beritten werden.

Ullersdorf ist ein langes Dorf mit einem soliden Schloß, mit einer Mühle, einem Meierhof und einem Bad. Die Kirche ist mit einer Mauer umgeben, das Schloß dominiert die Goldensteinerstraße, wird aber vom Schloß- und Buchberg bestrichen. Das Papierwasser ist ein inpraktikabler Graben und heißt beim Schloß „Luft“. Ein Weg geht von der Kirche nach Neudorf, einer vom Schloß und der Verwalterbrücke nach Jöptau, einer nach Buchelsdorf, das im Hirschgraben liegt, einer unter dem Kreuzberg nach Beckengrund und ein Fußsteig führt von der Kirche nach Wiesenberg. Neudorf liegt zwischen dem Brandwald und Brandberg. Durch den Viehgrund geht ein Fußsteig nach Stollenhau. Die Goldensteinerstraße läuft hier durch.

Durch Buschin geht die Gläzerstraße. Zwei Ordinariwege führen von hier nach Schildberg, der Weg durch den Kazengraben nach Studinka ist sehr beschwerlich. Olleschau besitzt ein Wirtshaus, das mit einer Mauer eingeschränkt ist und eine Mühle. Die Gläzerstraße läuft nach Klösterle; an der March liegen sumpfige Wiesen. Bohutin ist auch sumpfig und hat zwei kleine Teiche, ihr Wasser kann getrunken werden.

Blanda hat ein Schloß, einen Getreideboden, einen Meierhof, eine Kirche und neun Teiche, sie heißen: Gestalt, Koselek, Krumpischer Teich, Wintusik, Wehseleg, Schpalik — diese haben einen sandigen Grund —, Pesdika, der Alte und Neue Teich — die drei sind sumpfig. Die Teiche können gegen die March abgelassen werden. Ein Weg läuft zwischen den Teichen nach Groß-Heilendorf. Der Blandaer Hof liegt unter dem Strazna Wald.

Schönberg ist mit Mauer, Wall und Vorstädten umgeben, hat ein Kloster und eine Pfarrkirche. Hermesdorf besitzt einen Meierhof, der mit einer schlechten Mauer umgeben ist. Der Spitelberg dominiert die Straße nach Grumberg über Hermes-

dorf, ist zu jeder Zeit praktikabel, eine führt über Brattersdorf nach Blaz, eine über den Schenkhof an der Mühle vorbei über den Kanal und die große Teich, beim Frankstädter Teich vorüber nach Plötsch, Wiesen und Olmütz. Sie ist im Frühjahr und Herbst grundlos, mit schwerer Ladung inpraktikabel. Die Straße über Reigersdorf nach Goldenstein ist im Frühjahr durch den Wald nicht passierbar. Die Straße bei dem Grenzhof, die dann über die Teichbrücke unter dem Hopfenberg nach Römerstadt läuft, ist im Hohlweg inpraktikabel. Eine Straße führt über den Blandaer Hof nach Krumpisch und Hohenstadt. Der Lange- und der Angerteich sind abgelassen (letzterer befand sich bei dem mit Gebüsch bedeckten Ungerberg). Die Wiesen unterhalb der Stadt sind sumpfig und werden oft überschwemmt. Der Hutteich, der sein Wasser aus dem Kanal bekommt und es ihm wieder zurückgibt, hat gutes Wasser. Der Hopfen- und Henneberg sind zur Hälfte mit Wald bedeckt und dominieren bei Frankstadt. Die Teich läuft durch den Grenzhof unter der Mühle zum Wehr und beim Hutteich vorbei zur Walkmühle. Der Kanal zur Neumühle ist 1 1/2 Klafter breit, er kann bei dieser und bei der Schleismühle passiert werden. Die Ufer der Teich sind bewachsen; von den Johrnsdorfer Teichen kommt ein Abfluß, ebenso aus den sumpfigen Wiesen. Brücken sind beim Grenzhof, beim Frankstädter Teich — da ist die Hauptbrücke — und bei Schönbrunn, bei der Neumühle ist ein Steg und bei der Schleismühle eine Durchfahrt. Bei Ueberchwemmungen tritt oft das Wasser bis zu den Häusern. Die Wiesen bei Schönbrunn und bei Zautke sind sumpfig. Bei Zautke ist keine Brücke, man kann aber bequem durch die Teich durchfahren. Hier gibt es drei kleine Teiche, der erste ist sandig und die beiden anderen sumpfig und voll Schilf. Gegen Hohenstadt liegen noch 12 Teiche, darunter der Sauerzitzer Teich.

Johrnsdorf besitzt ein Schloß und einen Meierhof. Vor dem Schloß gibt es fünf Teiche. Der größte stößt an das Schloß, ist sumpfig, hat aber gutes Wasser. Ueber den langen Damm geht ein Weg zur Teichbrücke und nach Schönberg. Der Abfluß des Teiches ist voll Schilf. Die Wiesen können mit Pferden nicht passiert werden. Ein Fußsteig und ein Weg führt in die Plötsch, einer nach Frankstadt, einer nach Schönbrunn und einer nach Wiesen.

Die Plötsch stößt an den sumpfigen Frankstädter Teich. Durch dieses Dorf geht die Olmüzer Landstraße. Ein Feldweg führt über den Damm und durch den Teich — Neuer Weg genannt — zur Brücke und den Fluß hinauf zum Grenzhof.

Frankstadt ist ein langes Dorf, läuft unter den Dietrichsbergen und Glasnerhübeln bis zum Wald. Hier fängt ein langes Tal an, das fast eine Meile lang ist. Die Olmüzer Landstraße geht bis zur Mitte, von da zweigt eine Straße nach Ullersdorf ab, ein Ordinariweg läuft nach Bladensdorf, ein Feldweg über den Brand nach Wiesen, ein Fußsteig über das Gebirge nach Schönthal und ein Fußsteig noch nach Wiesen und nach Jahrnsdorf. Die Hohe Henne dominiert die Gegend.

Schönthal liegt auf dem Abhang des Henneberges. Die alle Brandstraße führt hier durch. Eine Viertelstunde entfernt liegt im Ravin Rabenseifen mit dem Heidhübel, dem Kellergraben und dem Bittner Winkel. Die Brandstraße ist beschwerlich, da sie wegen der Nässe nicht austrocknen kann. Das Brandwirthshaus liegt auf einer kleinen Wiese mitten im Wald, auf der Straße kommt ein Weg von Ullersdorf herbei, der über Rudelsdorf geht. Hier vereinigen sie sich. Man kann sich nicht verirren, da alle Seitenwege wieder zur Straße gehen. Nicht weit vom Brandwirthshaus kreuzt ein Weg, der von Tschimischl kommt und nach Rudelsdorf weiter führt. Der Wald ist hochstämmig und

sehr dicht. Nirgends ist durchzukommen, auch nicht zu Pferde.

Ullischen hat eine Mühle, ein Bräuhaus und eine gemauerte Bindelei. Ein Ordinariweg geht nach Lomigsdorf, ein getriebener nach Jahrnsdorf, ein Fußsteig nach Schönbrunn und einer nach Jahrnsdorf. Das Flüglein treibt die Lesnitzer Mühle und überschwemmt bei Regenwetter und im Frühjahr die Orte.

Wiesen. Hier liegen neben der Olmüzer Landstraße etliche trockene Gründe. Der Teich neben dem Orte wurde zu einer Wiese gemacht. Rabersdorf hat sumpfige Wiesen, die nicht austrocknen.

Bladensdorf ist von Wald umgeben. Das kleine Wasser nennt man Seifen. Nach Frankstadt gehen zwei Wege. Der eine bleibt auf der Höhe, geht auf das Hochhaus zu und wendet sich oberhalb von dem Ravin an den Frankstädter Eltern vorbei; der andere geht in den tiefen Ravin, wo das kleine Wasser — Seifen genannt — nach Deutsch-Liebau fließt, und über den Berg hinauf. Der Kirchhof ist solid und mitten im Dorfe, die kleinen Wiesen sind sumpfig, die Mühle ist nicht solid.

Deutsch Libe ist ein großes Dorf, der Kirchhof ist solid, die Mühlen jedoch nicht. Oskau ist ein langes Dorf im tiefen Ravin, es hat zwei zu nichts dienliche Mühlen, die Brandmühle aber ist solid. In Wenzelsdorf ist ein solider Meierhof und ein Garten, der mit einer mannhohen Mauer eingeschlossen ist. Die Wiesen neben dem Bache sind sumpfig, trocknen selten aus und der Teich ist zu nichts zu gebrauchen. Der Wald ist hochstämmig und dicht gewachsen. Der Weg von Tschimischl nach Oskau ist sehr steinig.

Im Jahre 1768 war die Aufnahme fertiggestellt. Drei Jahre später erschien das „Summarium aller Ortschaften“ und was darin bequem und mit Not an Mannschaften untergebracht werden kann. Es war damit

auch eine Zählung der Häuser und der Bewohner verbunden — die erste in Oesterreich. Die Häuser erhielten fortlaufende Nummern, die der Juden bezeichnete man mit römischen Ziffern. Die summarische Beschreibung*) der Herrschaften unserer Heimat gibt folgendes Bild:

	Städte	Dörfer	Untertanen
Auffsee	1	24	864
Eisenberg	2	32	1080
Goldenstein	2	25	943
Schönberg	1	1	443
Ullersdorf	—	10	455
Wiesenberg	—	9	551
Jahrnsdorf	—	5	89
Frankstadt	—	1	99
Hohenstadt	1	40	1038
Krumpisch	—	3	311

Summe des Goldensteiner Viertels (Olmüzer Viertels) 34 Städte, 715 Dörfer, 26.188 Untertane.

Die Zahl der Häuser und der einquartierten Soldaten gibt folgender Bericht (Kriegsarchiv K VII d — 29):

Ort	Häuser	bequeme	strenge Einquartierung
Allstadt	166	110	600
Blatsch	29	10	75
Beckengrund	38	24	112
Blauda	195	100	450
Buchelsdorf	35	46	133
Elend	29	10	35
Eisenberg	89	54	244
Frankstadt	130	98	366
Geppersdorf	85	48	248
Goldenstein	113	86	276
Halbseit	25	16	70
Hannsdorf	74	55	254
Ob.-Hermesdorf	69	45	163
Nied.-	88	67	269
Jahrnsdorf	11	3	9
Liebau (Deutsch)	275	156	845
„ (Böhm.)	76	40	250
Liebesdorf	52	39	228
Märzdorf	32	18	108
Moskelle	34	17	89
Neudorf b. Ull.	46	28	88
Oskau	62	20	88
Petersdorf	117	70	248
Pföhlwies	28	12	98
Bladensdorf	43	33	131

*) Kriegsarchiv: K VII d — 28.

Ort	Häuser	bequeme	strenge Einquartierung
Plötsch	14	5	30
Primiswald	16	6	45
Rabenseifen	35	18	109
Rabersdorf	31	15	60
Reigersdorf	59	36	228
Reittendorf	150	107	473
Reultenhau	131	91	376
Rudelsdorf	66	37	140
Schönberg	432	295	1550
Schönbrunn	56	21	176
Schönthal	27	13	90
Seibersdorf	64	50	185
Seibersdorf (Wüst)	71	49	187
Spieglitz	54	33	148
Spornhau	64	34	142
Tschimischl	51	26	118
Gr.-Ullersdorf	271	185	780
Neu.-Ullersdorf	85	49	185
Ullischen (Nied.)	32	17	73
„ (Ober)	33	18	81
Weikersdorf	102	69	315
Wenzelsdorf	22	6	50
Wermisdorf	134	72	308
Wiesen	53	31	98
Winkelsdorf	16	4	30
Zautke	49	32	130
Zöptau	132	78	274

Im Bayerischen Erbfolgekrieg erschien viel Militär in Nordmähren; dabei kamen die Offiziere auf eine ganze Reihe von Fehlern, die bei der ersten Aufnahme sich eingeschlichen hatten. Die wurden nun ausgebessert und Nordmähren mußte noch einmal aufgenommen werden. Der Generalmajor Elmpl führte die Aufnahme mit mehreren Generalstäblern durch. Die erste Aufnahme 1764—1768 ist in Verlust geraten oder wurde sie mit Absicht vernichtet. Während dieser Zeit verfaßte der erwähnte Freiherr von Elmpl „Besondere militärische Anmerkungen“, die sich auf Straßen, Berge, Festungen u. dgl. beziehen:

1. K VII d. Die Poststraße Sternberg — Deutschhause — Braunseifen — Freudenthal — Engelsberg — Würbenthal — Zuckmantel kann bei nasser Witterung mit schwerem Fuhrwerk nicht befahren werden, darum nehmen die Fuhrleute lieber den Um-

weg von Olmütz über Hof—Bautsch—Jägerndorf. Der Kochusberg bei Zuckmantel hat in einem Kriege eine große Bedeutung. Die Straßen von Nordmähren sind von übler Beschaffenheit, gleichwie alle übrigen Defileen (Hohlwege). Von Blanda bis zur preussischen Grenze sind die Berge hoch, die Täler tief, sodaß in Kriegszeiten mit Stücken (Kanonen) und mit Proviantwagen nicht fortzukommen ist. Aus der Kriegsgeschichte ist zu erweisen, daß der Feind nie hier eingedrungen ist, sondern immer von der Königgräzer Seite das Marchthal überschritten hat. Sollte der Feind von Glas aus vorrücken, so wäre die Höhe bei Lauterbach zu occupieren, wo das Goldensteiner Wasser sich mit der March vereinigt, auch der Ham-bulek Berg wäre bis Klösterle zu besetzen. Der Feind kann hier nicht so schnell einfallen, weil seine Bewegungen in der Grafschaft Glas vom Schneeberg aus gut gesehen werden können.

Zwei Wege führen über das Allvalergebirge: 1. Freiwaldau—Spornhau—Goldenstein—Grulich und 2. Römerstadt—Brand—Schönberg—Landskron. Auf beiden Straßen kann man mit Kanonen und Proviantwagen nicht weiter kommen, nur im Winter könnte man sich der Schlitten bedienen. Im Jahre 1744 zog der größte Teil der Armee unter Karl von Lothringen über Grulich—Goldenstein—Freiwaldau nach Neustadt i. Schl.; doch war sicher die Straße von vielen Menschenhänden erst hergerichtet worden. Die zweite Straße sollte bei einem Kriege in guten Zustand gesetzt werden, da man von ihr einen guten Gebrauch machen könnte. Eine Straße führt von Sternberg über Neustadt—Auffsee—Müglik—Trübau—Schönhengst nach Leitomischl. Die Poststraße von Olmütz über Littau—Müglik—Grünau—Trübau—Kehelsdorf nach Böhmen ist von Olmütz bis Müglik von schlechter Beschaffenheit. In diesem Gebiete ist nur ein Defensivkrieg möglich.

2. K VII d — 28. Von Zuckmantel könnte der Feind nicht nach Mähren einmarschieren, weil da steile und bewaldete Berge sind, man könnte hier kleinere Truppenmassen passieren, denen der Feind unmöglich beikommen würde. Von Troppau aus wäre ein feindlicher Vorstoß möglich. Die Passage über die March zwischen Olmütz und Littau ist zu verhindern. Die Position bei Allerheiligen (nahe bei Müglik) wäre geeignet; von hier könnten größere Abteilungen über Hohenstadt und Schönberg abgeschickt werden. Es müßte von Königgrätz über Schönhengst—Trübau eine Chaussee angelegt werden. Über diese Gegend sollte ein genauer Entwurf gemacht und vielleicht auch ein Fort angelegt werden.

3. K VII d 53. Detailbeschreibung des Hofes bei Nikles. Durch diesen Posten soll der Feind, der von Halbseit hereingebrochen ist, aufgehalten werden. Er hat das obere Marchthal zu verteidigen. Unterstützt kann er von der Haupttruppe werden, die bei Klösterle—Schönberg aufgestellt ist.*) Die steile Lehne oberhalb des Nikleserhofes ist eine gute Position, die mit wenig Bataillonen und Geschützen das Tal beherrscht. Sie kann solange gehalten werden, als sie nicht von den Seiten umgangen wird. Der linke Flügel wäre der schwächste Punkt; darum müßte der Humbrichberg durch eine Abtheilung besetzt werden, ebenso der Spielberg. Beobachtungsposten sind bei Goldenfluß, Pföhlwies, Spieglik und Spornhau aufzustellen. Alle Waldwege sind zu verhauen. Einige Geschütze postiere man auf dem Spielberg, die den Feind bestreichen, wenn er von Halbseit heranrückt. Der Rückzug müßte über Eisenberg angetreten werden. Erforderlich wären 7000 Mann Infanterie, 110 Reiter und 6 Geschütze.

Im Jahre 1780 wurden die wichtigsten Wälder zu Grenzdefensions-

*) Mit roter Tinte ist hier eingefügt: „Der Weg zwischen Halbseit und Böhmischem Eisenberg wurde 1864 ausgebaut“.

waldungen bestimmt; jede Aenderung in diesen war streng verboten. Bei uns waren dies die Wälder nördlich von Allstadt und Goldenstein vom Schneeberg bis zur schlesischen Grenze u. zw. nur auf mährischer Seite. 1792 wurde die Bezeichnung „Defensionswälder“ fallen gelassen, die Grundbesitzer konnten frei über sie verfügen, mußten sie aber in gutem Stande erhalten, Viehweiden darin waren untersagt, ebenso Rodungen.

Im Jahre 1785 bestimmte die Regierung, daß der Grund und Boden genau auszumessen sind, damit eine gerechte Steuerverteilung ermöglicht wird. In Mähren besorgten diese Arbeit 66 Offiziere, die 1789 damit fertig waren.

Die Josefinitische Aufnahme hatte auf die Entwicklung der Landkarte keinen Einfluß, da sie im Kriegsarchiv verborgen blieb, sie stellt auch keine zusammenhängende Karte dar, sondern einzelne Blätter, die ein ganz falsches Bild des Landes ergeben würden, wenn man sie zusammenstellen möchte.

Auch die Preußen hatten sich bemüht, unsere Grenzgebiete aufzunehmen; denn schon 1765 erschienen preussische Offiziere bei Grulich und Allstadt, um die Gegend in Augenschein zu nehmen.

Erst in den Kriegen, die Oesterreich mit Napoleon führte, kam ein neuer Zug in das Kartenwesen. Man verlangte genaue zusammenhängende Karten eines Landes und des ganzen Reiches. Wieder war es der österreichische Generalstab, der diese Aufnahme besorgte, die man kurz Franziszeische Aufnahme nannte. Den Maßstab wählte man genau sowie bei der Josefinitischen Aufnahme 1 : 28.800. 1806 konnte in Wien das Triangulierungsbüro errichtet werden. Die Regierung kaufte im Auslande die notwendigen Instrumente, die an die Offiziere verteilt wurden, sodaß am 10. Mai 1806 die Aufnahme beginnen konnte. Der Hauptmann Fallon maß das Netz Wien—Znam—

Mandenburg bei Nikolsburg—Spielberg in Brünn—Wt. Neustadt und Rosalienkapelle im Leitha Gebirge aus. Im Winter, wo die Messungen unterblieben, kamen die Offiziere in Wien zusammen, um hier die beobachteten Dreiecke zu berechnen. Im Frühjahr 1807 ging der erwähnte Hauptmann von Brünn aus über Zwittau nach Grulich auf den Schneeberg und bestimmte von hier einige Grenzpunkte in Böhmen und Schlesien. Der Oberleutnant Karl Schweiger begab sich nach Mähren, maß und beobachtete die Punkte bis zum Schneeberg, von wo er nach Leichen in Schlesien ging. Der Leutnant August Kielmann erhielt den Raum vom Schneeberg bis nach Prag zugewiesen. Hauptmann Fallon erfüllte seine Aufgabe trotz der großen Beschwerden, die ihm das durchschnittene Gelände westlich von Brünn machte, sehr gut, er bestimmte den Turm am Spielberg genau und beendete seine Arbeit mit der Seite Schneeberg—Deutsch Rybna. Die Punkte Brünn, Trübau und Landskron bestimmte er astronomisch. Oberleutnant Schweiger, der infolge der ungünstigen Witterung einen ganzen Monat aufgehalten wurde, erreichte erst im September den Schneeberg. Infolge der rauhen Witterung—Winde und Schneegestöber wechselten ununterbrochen ab—mußte jede weitere Beobachtung unterbleiben. Eine schwere Arbeit war der Durchschlag durch die hochstämmigen Waldungen, da die Höhen im Gesenke sich sanft wölben und dadurch die Aussicht erschweren.

Damit die Zeichnungen, Pläne, Berechnungen und Instrumente nicht den Franzosen im Jahre 1809 in die Hände fallen, ließ die Regierung alles rechtzeitig nach Ungarn in die Festung Peterwardein bringen. Erst nach dem Friedensschluß gelangten die Arbeiten im März 1810 glücklich wieder in der Donaustadt an. Ein mächtiges Hindernis bei all diesen Ausnahmen war der tiefeingewurzelte Aberglauben

der Landleute. Die Zeichen und Signale wurden mutwillig beschädigt, zerstört und vernichtet. Hirten und Holzhauer wußten zu erzählen, daß sie des Nachts bemerkt hätten, wie Hexen, Drachen und andere Untiere um die Zeichen herumgetanzt und geslogen seien. Viele der Signale mußten deshalb 1810 erneuert werden. Im gleichen Jahre wurden auf den Antrag Kadežkys die Karten auch veröffentlicht und jedermann konnte sich gedruckte oder gestochene Karten kaufen. Die Franziszeische Aufnahme, die nun die Grundlage für alle anderen Karten Oesterreichs bildete, wurde noch durch die Katastralvermessung ergänzt, die für die Besteuerung von großer Wichtigkeit ist. Diese liegt für die einzelnen Länder bei der Landesbehörde, also für Nordmähren in Brünn.

Die Berge auf diesen Karten sind nach dem damaligen Maß dem Wiener Fuß gemessen. Es ist der Heidstein 3037, der Bradelstein 1888, der Altvater 4708 und der Schneeberg 4482 hoch.

Im Jahre 1826 erfolgte eine amtliche Beschreibung der Straßen. Nach dem Befehle vom 22. Mai 1750 wurde die Straße von Proßnitz über Littau, Aulsee, Altstadt und Grenze als Kommerzialsstraße bezeichnet. Die Terrainverhältnisse sind gebirgig; von Eisenberg an ist ein Vorspann notwendig: für ein Paar Pferde zahlte man bis zur Grenze 6 fl. Die Brücken sind meist gemauert oder aus Holz — eine solche ist bei Hannsdorf. Die March zerstört im Hohenstädter Gebiet oft die Straßen; erst 1819 zerbrach sie die Dämme, daher war eine Regulierung notwendig. Die Fuhrleute, die von Hannsdorf nach Freiwaldau fahren, nehmen schon von Hannsdorf Vorspann bis zur schlesischen Grenze. Eine zweite Kommerzialsstraße geht von Sternberg über Neustadt nach Müglitz; ein Kommerzialslandweg verbindet Neustadt mit Schönberg; der ist an einigen Stellen chausseeartig hergestellt, führt durch Vertiefungen und über Anhöhen.

Deutsch- und Böhmisches Liebau sind stark bevölkert; die Einwohner ernähren sich vom Handel, sie gehen mit Leinwand hausieren, auch die Leder- und Salitererzeugung blüht in dieser Gegend. Auf ein Pferd rechnet man gewöhnlich 6 Zentner (a 56 kg) an Ladung. In Nordmähren haben die Bauern schwache Pferde. Die Eisenbergwerke bei Eisenberg sind noch berühmt. Altstadt ist bekannt durch seinen Garn- und Flachshandel; Spieglig besitzt ein Grenzzollamt. Schönberg hat 5 Jahrmärkte und ist die Hauptstadt im dortigen Gebirge. In Wiesenberg gibt es ausgedehnte Bleichen und Eisenwerke, in Zöptau eine Waffenfabrik. Ullersdorf verfügt über eine Liechtensteinische Glashütte. Hohenstadt und Goldenstein haben eine Privatmahl, Schildberg ein Kommerzialsstempelamt. Die Goldensteiner und Hohenstädter Herrschaft richten und erhalten in ihrem Bereich die Brücken; darum genießen sie den kleinen Pferde- und Viehlarf. Auf den Straßen wird Getreide, Wein und gedörrtes Obst hingeführt und Flachs, Eisen, Garn, Leinwand und Hafer fortgeschafft. Für die Strecke Proßnitz-Glaz rechnet man 3—4 Tage.

1836 gab J. Fried die erste General-, Post- und Straßenkarte für Mähren heraus, die dann 1855, 1860 und 1866 neu aufgelegt wurde. Auf der Karte vom Jahre 1836 sind zwei Chaussees: a) Olmütz — Sternberg — Hof — Troppau und b) Olmütz — Littau — Müglitz — Trübau — Zwittau. Feldwege führen von Schönberg über D. Liebau nach Neustadt, über Reiten- dorf, Ullersdorf, Neudorf nach Goldenstein, über Brattersdorf nach Hannsdorf, über Märzdorf ins Marchtal nach Altstadt, von Märzdorf an ist sie eine Landstraße. Auf der Karte vom Jahre 1865 ist schon die Chaussee Hostenz — Eisenberg — Schönberg — Zöptau — Römerstadt eingezeichnet.

Nach dem verlorenen Kriege im Jahre 1866 schritt man zur dritten Landesaufnahme, die 1869 in Angriff genommen wurde. Weil Oesterreich

1872 das Metermaß einführte, trat in den Karten an Stelle der alten Maße (Fuß und Klafter) das Meter. Das Militärgeographische Institut in Wien, das diese Arbeit mit den neuen Hilfsmitteln durchführte, gab zwei Karten heraus: Die Spezialkarte im Maßstab von 1 : 75.000 und die Generalkarte 1 : 200.000. Diese Arbeit war eine Glanzleistung dieses weltberühmten Institutes, das so vortreffliche und genaue Karten lieferte. Diese letzte Aufnahme bildete die Grundlage für die Schul-, Touristen-, Straßen-, Bezirks- und wissenschaftlichen Karten jeder Art. Die Genauigkeit und Farbenpracht dieser Arbeiten zeigt den großen Fortschritt auf dem Gebiete des Kartenwesens in den letzten Jahren.

Quellenangabe: Dem Wiener Kriegsarchiv und besonders dem H. Oberrevidenten S. Wachsmann sei an dieser Stelle für die Unterstützung der herzlichste Dank ausgesprochen.

1. Josef Baldus: Die militärischen Aufnahmen im Bereiche der Habsburgischen Länder aus der Zeit Kaiser Josefs II.

2. Heinrich Hartl: Materialien zur Geschichte der astronomisch-trigonometrischen Vermessung der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Nachtrag! Diesem Aufsatz gab unser geschätzter Mitarbeiter 3 kleine Pläne bei. Da Druckstöcke sehr teuer sind und wir dem Aufsätze unsere Bezirkskarte beigeben, wollen wir die 3 Pläne nur kurz beschreiben.

Plan 1: **Skelett der Aufnahmskarte von Nordmähren 1764—1768 und 1789—1791** zeigt uns das Gebiet, in kleine Rechtecke geteilt, die in folgender Weise neben und untereinander liegen:

1. Altstadt, 2. Spornhau, 3. Rotwasser, 4. Grumberg, 5. Wiesenberg, 6. Schildberg, 7. Schönberg, 8. Wermisdorf, 9. ohne Namen, 10. Budigsdorf, 11. Hohenstadt, 12. Römerstadt, 13. Karlsberg.

Wenn man über diese Einteilung die mähr. Landesgrenze legt, so fällt bei 1 (Altstadt) die linke obere Hälfte des Rechteckes nach außen und von 2 (Spornhau) bleibt nur das linke untere Achnel in Mähren; bei 3 (Rotwasser) bleibt nur das kleine Eck rechts unten in Mähren und im Wiesenberger (5) Rechtecke geht die Grenze gegen Schlesien, etwa durch die Mitte von links oben nach rechts unten. Bei 9 ist es so ein kleiner Teil der rechts unten zu Mähren gehört, daß nicht einmal eine Ortschaft hineinfällt. Bei Schildberg (6) läuft die Teilung gegen Böhmen umgekehrt wie bei Wiesenberg, bei Karlsberg (13) fällt der rechte obere Teil des Rechteckes zu Schlesien. Die anderen Rechtecke fallen ganz oder zum überwiegenden Teil zu Mähren.

Plan 2 zeigt an der mähr. Landesgrenze nördlich von Altstadt und Goldenstein **Defensionswaldungen**.

Plan 3 zeigt uns **die Triangulierungspunkte**:

Der Eckpfeiler ist der Spieglicher Schneeberg (1422 m), er hat Anschluß nach Böhmen hinüber Schneekoppe (1603 m) und in die Gegend von Pardubitz. Der nächste Triangulierungspunkt nach Süden ist der Buchberg (958 m) an der böhm.-mähr. Grenze bei Lenzhof, der übernächste der Hornberg (660 m) bei Zwittau. Der östliche Nachbar unter d. Tr. P. ist vom Schneeberg aus die Bischofskoppe (890 m) bei Zuckmantel. Von ihr geht eine Linie Tr. P. nach Süden über die Hohe Heide (1464 m), den Bradelstein (601 m) nach Kosiř bei Proßnitz. In Nordostböhmen liegt dann noch der Sonnenberg (798 m) nördlich Bern f. d. der Berg Hurky (531 m) südöstl. Troppau den Anschluß bildet. Es ergeben sich also folgende Dreiecke als Vermessungsgebiete: Schneeberg — Bischofskoppe — Hohe Heide, Schneeberg — Hohe Heide — Buchberg, Hohe Heide — Buchberg — Bradelstein usw.